

Der lange Weg zur Freude

Warum die Psalmen Wut und Klage nicht übergehen, Katholische Welt, BR 2, 10. 5. / HR 2, 6.9. 2015
Von Georg Magirius – Redaktion: Wolfgang Küpper, Dr. Lothar Bauerochse

Der lange Weg zur Freude

Warum die Psalmen Wut und Klage nicht übergehen

Katholische Welt, Bayern2Radio, 10. Mai 2015 (Redaktion: Wolfgang Küpper)

Camino, hr2-Kultur, 6. September 2015 (Redaktion: Dr. Lothar Bauerochse)

Sprecherin: Birgitta Assheuer

Sprecher: Moritz Stoepel

Ton: Stefan Tasler

Konzertharfe: Bettina Linck

Regie: Georg Magirius

Von Georg Magirius

Überblick:

Das biblische Buch der Psalmen gehört zu den spirituellen Schätzen der Menschheit. Obwohl mehr als 2000 Jahre alt, faszinieren diese Lieder bis heute. Allein schon das Finale! Von einem Happy End zu sprechen, wäre untertrieben. Denn das Psalmenbuch mündet in einen rauschhaften Jubel. Überraschend ist das, weil der überwiegende Teil des Buches aus Enttäuschung, Schmerz und Klage besteht. Wie kann aus Verzweiflung solch eine überbordende Freude werden?, fragt unser Autor Georg Magirius. Er hat sich in die Gebete vertieft und ist zu dem Ergebnis gekommen: Die Psalmen folgen nicht dem heute verbreiteten Anspruch, möglichst ausgeglichen, souverän und sachlich zu sein. Sie suchen nicht das kleine, sondern das große Glück. Es handelt sich um einen Sturmwind der Gefühle, um Lieder der Straße, womöglich gar das radikalste, rebellischste und menschlichste Buch der Bibel. Es weist den Weg zur Freude, indem es die Wut auf Gegner, Ungerechtigkeit und Gott nicht übergeht.

Start:

Musik 01

Heinrich Schütz, Psalm 150, The Choir of Trinity College Cambridge

“Halleluja. Halleluja. Lobet ihn, lobet ihn ...“

Sprecher (Moritz Stoepel, immer kursive Passagen): Welch ein Finale! Es klingt nicht wie ein Ende, sondern wie ein Auftakt. Mit fünf Halleluja-Liedern schließt das biblische Buch der Psalmen. Es ist ein sich stetig steigender Aufruf, Gott anzuhimmeln. Da tönt eine Freude, die alle Fesseln abgeworfen hat. Die Schmerzen fallen nicht mehr ins Gewicht. Alles, was klingen kann, soll klingen. Und jedes Instrument spielt

Der lange Weg zur Freude

Warum die Psalmen Wut und Klage nicht übergehen, Katholische Welt, BR 2, 10. 5. / HR 2, 6.9. 2015
Von Georg Magirius – Redaktion: Wolfgang Küpper, Dr. Lothar Bauerochse

mit. Zum Singen gezwungen aber wird niemand. Denn es musiziert sich ganz von selbst. Gefeiert wird das große Glück.

Musik

Sprecherin (Birgitta Assheuer, immer nichtkursive Passagen)

Das biblische Buch der Psalmen gehört zu den ältesten spirituellen Schätzen der Menschheit. In seiner endgültigen Form wird es vermutlich im 2. Jahrhundert vor Christus vorgelegen haben. Es ist das Gebetbuch der Juden, prägt die Stundengebete der Mönche und die christlichen Gottesdienste. Die Psalmen sind Weltliteratur, gelten als Poesie von hohem Wert. Worum es geht, ist freilich einfach: Sie wollen zur Freude bringen. Der Weg dorthin jedoch lässt staunen. Denn das Buch besteht überwiegend aus Schmerzgesängen. Da sind Enttäuschung, Verzweiflung, Dunkelheit. Manchmal aber blitzt es auf und im Großen geschieht es am Ende: Die Nacht dünnt aus. Und man geht in eine Helligkeit, die befreiend ist.

Musik 02 Harfe (Bettina Linck), Pescetti

Es ist das große Geheimnis der Psalmen: Sie handeln von der Vergeblichkeit und münden in Begeisterung. Wie passt das zusammen? (**Musik raus**)

Womöglich hat es damit zu tun, dass in dem Gegensätzlichen auch etwas Verbindendes liegt: Ob Freudenfeuer oder Klageschrei, es handelt sich gleichermaßen um Emotionen. Sie locken in eine Landschaft, die anders wirkt als jene Haltung, die heute oft gefordert wird:

Kühlen Kopf behalten!,

heißt es in Büros, bei Sitzungen, in Schulen, auf Partys und selbst unter Freunden. Gefragt ist ein Ton in Mittellage, weder laut noch leise, nicht zögerlich und nicht rasant. Sachbezogenheit ist Trumpf. Wer hingegen Gefühle zeigt, verliert.

Der lange Weg zur Freude

Warum die Psalmen Wut und Klage nicht übergehen, Katholische Welt, BR 2, 10. 5. / HR 2, 6.9. 2015
Von Georg Magirius – Redaktion: Wolfgang Küpper, Dr. Lothar Bauerochse

Bitte nicht aufregen!

Wenn es doch einmal lebendig wird, klingt es wie antrainiert. Politiker versehen jedes Wort, das sie sprechen, gern mit einem Hammerschlag. Geschäftsmäßige Begeisterung.

Nur ja nicht die Kontrolle verlieren.

So streben viele nach Gelassenheit und Ausgeglichenheit. Wohl deshalb wächst der Wunsch zu meditieren. Man sucht nach innerer Ruhe. Auch die Psalmen wollen inneren Frieden. Aber es geschieht nicht, indem sie den Überschwang minimieren. Denn das Buch der Psalmen heißt zu Deutsch:

Das Buch der Lieder.

Musik 03 Harfe Fauré Impromptu

Die Psalmen sind Musik, ein Brausen, ein Konzert der Stimmen. Einer fleht. Gott spricht. Zu anderen wird von Gott geredet. Eine ganze Gruppe singt. Die Fülle der Gefühle tritt auf, und zwar ungeschminkt: höchstes Glück, Todesverlassenheit, ein Wimmern und ein Klagen, Zerschlagenheit, Röcheln, zartes Hoffen, grenzenloser Jubel: Es sind Gesänge der Leidenschaft.

Musik

Viele dieser Gesänge sind David zugeschrieben, einer der schillerndsten Figuren der Bibel. Er ist Politiker, Frauenheld, fast so etwas wie ein Räuberhauptmann, Ehebrecher, Mörder, König von Israel. Außerdem: Poet und Musiker. Als Hirtenjunge kommt er an den Königshof. Mit seinem Harfenspiel entfesselt er Gefühle, wühlt Menschen auf, um sie gerade dadurch wieder auf tiefe Weise zu beruhigen. Selbst der als untröstbar geltende König Saul ahnt dank dieser Klänge Frieden.

Der lange Weg zur Freude

Warum die Psalmen Wut und Klage nicht übergehen, Katholische Welt, BR 2, 10. 5. / HR 2, 6.9. 2015
Von Georg Magirius – Redaktion: Wolfgang Küpper, Dr. Lothar Bauerochse

So wurde es Saul leichter und es ward besser mit ihm und der böse Geist wich von ihm.

Harfe: Fauré

Musik kann aufgewühlte Seelen besänftigen, sie lindert Schmerzen. Deren Quelle jedoch kann sie nicht beseitigen.

Und Saul saß in seinem Hause und hatte einen Speiß in seiner Hand; David aber spielte auf den Saiten mit der Hand. Und Saul trachtete, David mit dem Speiß an die Wand zu speißen. Er aber riss sich von Saul, und der Speiß fuhr in die Wand.

David entrinnt in die Nacht, lebt auf der Flucht. Die Lanze aber hat den Musiker nicht getroffen, kann sie auch nicht! Es ist ein hintergründiges Bild dafür, dass Musik auf ungewöhnliche Weise das Leben repräsentiert.

Denn wer der göttlichen Kraft der Musik vertraut,

sind die Psalmen überzeugt,

kann letztlich nicht sterben.

Musik 04 Harfe setzt mit Fauré neu ein

Die Musikalität der Psalmen weist den Weg ins Leben. Kein Gefühl, das es nicht geben dürfte! Doch handelt es sich dabei nicht um ein Chaos der Emotionen.

Denn die 150 Psalmen sind ein sorgsam komponiertes Gefüge. Die Lieder sind nicht wahllos zusammengeworfen. Da gibt es Stichwortverbindungen, die sich über viele Lieder hinweg erstrecken. Manche Gebete sind bewusst in Nachbarschaft gesetzt. Man findet Steigerungen, Kontrastierungen, Kommentierungen. So ist auch die Wende von der Verzweiflung zur Freude keine Laune, die genauso gut auch anders

Der lange Weg zur Freude

Warum die Psalmen Wut und Klage nicht übergehen, Katholische Welt, BR 2, 10. 5. / HR 2, 6.9. 2015
Von Georg Magirius – Redaktion: Wolfgang Küpper, Dr. Lothar Bauerochse

ausfallen könnte. Dieser Weg ist gezielt angelegt, inspiriert von der Überzeugung: Die Verzweiflung schwindet. Es geschieht, indem Schmerzen zutage treten dürfen. Aber nicht nur sie, sondern auch deren Gründe werden ans Licht geholt:

Ach Herr, wie sind meiner Feinde so viel und erheben sich so viele gegen mich.

Überall lauern sie, in fast jedem Psalm werden sie erwähnt: die Gegner.

Manche Melodie erinnert an das Plätschern eines Baches, dann zerreißt das Bild, Gewitterdonnern kracht in milde Sommerstimmung. Da sind Völker, die im Krieg mit Israel liegen, aber auch persönliche Widersacher.

Fast 100 unterschiedliche Bezeichnungen für Feinde hat man in den Psalmen gefunden, es ist ihr beherrschendes Thema. Dass es in der Welt oft unfair zugeht, wird jedoch nicht still hingenommen.

Es sollen alle meine Feinde zuschanden werden und sehr erschrecken, sie sollen umkehren und zuschanden werden plötzlich.

Das allerdings klingt nicht nach jener Freude, in die das Psalmenbuch weisen will. Kaum finden sich Töne, die bereit sind einzulenken. Dem Gegner werden Niederlage, Tod und Qualen gewünscht. Und Gott? Er wird als Kampfgenosse für die eigene Sache reklamiert.

*Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht
noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten,*
heißt es gleich zu Beginn des Buches, in Psalm 1. Selbst in dem beliebten Psalm 23, in dem Gott als Hirte Geborgenheit vermittelt, tauchen die Rivalen auf.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Der lange Weg zur Freude

Warum die Psalmen Wut und Klage nicht übergehen, Katholische Welt, BR 2, 10. 5. / HR 2, 6.9. 2015
Von Georg Magirius – Redaktion: Wolfgang Küpper, Dr. Lothar Bauerochse

Sie dürfen nicht mitessen, sind ausgeschlossen. Verständlich, dass das Buch der Psalmen verstören kann. Seine Poesie begeistert, die Aggression dagegen erschreckt. So werden diese Lieder häufig beschnitten. In Bildkalendern und Andachten lässt man Passagen, die für Zündstoff sorgen können, aus. Auch Theologen tun sich mit dem Buch in seiner ganzen Größe schwer:

Es widersetzt sich einer Theologie der Liebe und Versöhnung,

heißt es oft. Doch wer den Psalmen ihre feurigen Töne nimmt, gerät in Gefahr, das klug gefügte Gebäude zu zerstören. Der rote Faden wäre zerrissen, der Weg zur Freude unterbrochen. Um das glanzvolle Finale zu erreichen, gehört es offenbar dazu, sich in das Beunruhigende der Psalmen zu vertiefen.

Wer ist mit den Feinden überhaupt gemeint?

Keineswegs Völker oder Menschen, die damit rechnen mussten, von einem womöglich aggressiven Israel vernichtet zu werden. Es ist umgekehrt: Israel konnte im Schatten von Großmächten nur deshalb einigermaßen bestehen, weil es unbedeutend war.

Schließlich wurde es im Vorrübergehen erobert, der Tempel zerstört, Israel musste in Verbannung leben.

In den Psalmen sind nicht Gewinner zu hören, sondern Ohnmächtige.

Musik 05 Harfe heftig, verzweifelt: Renié

Sie verbrennen dein Heiligtum,

bis auf den Grund entweihen sie die Wohnung deines Namens.

Sie sprechen in ihrem Herzen: Lasst uns sie ganz unterdrücken!

*(...) Ach, Gott, wie lange soll der Widersacher noch schmähen
und der Feind deinen Namen immerfort lästern?*

Der lange Weg zur Freude

Warum die Psalmen Wut und Klage nicht übergehen, Katholische Welt, BR 2, 10. 5. / HR 2, 6.9. 2015
Von Georg Magirius – Redaktion: Wolfgang Küpper, Dr. Lothar Bauerochse

Warum ziehst du deine Hand zurück?

Nimm deine Rechte aus dem Gewand und mach ein Ende!

Musik

Nicht Gewaltige sind es, die Gottes Kraft gegen die Feinde reklamieren. Es sind jene, die Gewalt erleiden. Aber es wird auch nicht so getan, als ob Gewalt nur von anderen Völkern ausginge, man selbst jedoch eine Gesellschaft aus lauter liebenswürdigen Menschen sei. Feinde tauchen genauso im persönlichen Bereich auf. Wehrlose klagen:

*Ich bin so müde vom Seufzen; ich schwemme mein Bett die ganze Nacht
und netze mit meinen Tränen mein Lager.*

*Mein Auge ist trübe geworden vor Gram
und matt, weil meiner Bedränger so viele sind.*

Diese kämpfen nicht offen, worauf man sich vielleicht noch einstellen könnte. Ihre Waffen sind Doppelbödigkeit, Getuschel, Intrigen.

Sie kommen, nach mir zu schauen, und meinen's doch nicht von Herzen; sondern sie suchen etwas, dass sie lästern können, gehen hin und tragen's hinaus auf die Gasse. Alle, die mich hassen, flüstern miteinander über mich und denken Böses über mich: „Unheil ist über ihn ausgegossen; wer so daliegt, wird nicht wieder aufstehen.“

Selbst jene wenden sich ab, deren Wohlwollen man in schweren Tagen am dringendsten bedarf.

Auch mein Freund, dem ich vertraute, der mein Brot aß, tritt mich mit Füßen.

Die Psalmen bagatellisieren nichts: Was brutal ist, wird brutal genannt. Unterdrückung und die täglichen, aber umso spitzeren Nadelstiche werden nicht unter den Teppich gekehrt. Es sind Stimmen kurz vor dem drohenden Verstummen. Sie wün-

Der lange Weg zur Freude

Warum die Psalmen Wut und Klage nicht übergehen, Katholische Welt, BR 2, 10. 5. / HR 2, 6.9. 2015
Von Georg Magirius – Redaktion: Wolfgang Küpper, Dr. Lothar Bauerochse

schen ihren Feinden Böses, was schockierend klingt, vielleicht aber auch nur natürlich ist. Denn wer leidet, will nicht zu jedem Angriff Ja und Amen sagen. Allerdings: Die Wut kennt eine Grenze. Das Handeln wird Gott überlassen:

Sie reden wider mich mit falscher Zunge und reden giftig wider mich allenthalben und streiten wider mich ohne Grund. Dafür, dass ich sie liebe, feinden sie mich an; ich aber bete.

Gott soll richten, nicht die Gepeinigten. Er kann sich gegen die Wut wenden, ist frei, sich anders zu verhalten, als die Beter es fordern. Die Verwünschungen der Psalmen sind also keine historisch ausgeführten Taten, sondern Gebete. Sie sagen weniger etwas über das Handeln der Beter aus als über den Zustand der Welt.

Würde man das Schreien übergehen, geschähe vermutlich das Gegenteil dessen, was man sich erhofft. Die Stimme der Ohnmächtigen, ihre Verletzungen und die Ursachen des Leidens würden übersehen. Als ob einem niemals Schlimmes geschehen könnte. So würde man Gewalttaten indirekt rechtfertigen. Wer von Verhöhnerten, Missbrauchten und lächerlich Gemachten verzeihende Liebe fordert, spielt denen in die Hände, die Ungerechtigkeit ausüben oder stützen. Die Psalmen ermutigen dazu, die Fassung zu verlieren.

Nicht jedes Wort der Wut muss man sich versagen. Gott darf belästigt werden!

Sonst richtet sich die Aggression gegen einen selbst oder bricht irgendwann einmal so heraus, dass sie anderen gefährlich werden kann. Nein, das Gefühl der Ohnmacht muss nicht vergraben werden. Die Musikalität der Psalmen animiert, Enttäuschungen Gott entgegenzuwerfen. Und vielleicht findet sich gerade dadurch Luft für Spuren einer neuen Freundlichkeit.

Musik 06 Harfe vorsichtig, hoffend; Fauré

Der lange Weg zur Freude

Warum die Psalmen Wut und Klage nicht übergehen, Katholische Welt, BR 2, 10. 5. / HR 2, 6.9. 2015
Von Georg Magirius – Redaktion: Wolfgang Küpper, Dr. Lothar Bauerochse

Die Psalmen sind ehrlich: Auf dem langen Weg zur Freude werden Konflikte offen benannt. Damit aber nicht genug der Radikalität, denn:

Auch Gott selbst taucht als Gegner auf.

Nüchtern wird festgestellt: Alle böse Macht der Welt können Menschen nicht haben. Es gibt Krankheiten, für die keiner etwas kann. Da sind Erdbeben, Stürme, Fluten. Und selbst bei Kriegen lässt sich fragen:

Können wir bei bestem Willen wirklich jede Aggression verhindern?

Die Psalmen trauen Gott Schlimmes zu.

Wache auf, Herr! Warum schläfst du?

Werde wach und verstoß uns nicht für immer!

Warum verbirgst du dein Antlitz,

vergissest unser Elend und unsre Drangsal?

Sich Gott mit dunklen Seiten vorzustellen, klingt furchtbar. Die Alternative aber wäre schrecklicher, glauben die Psalmen. Denn wenn nicht er verantwortlich wäre, würde ein unangreifbares, anonymes Schicksal das Böse schicken.

Wo sollte man sich dann noch beschweren können?

Gottes Zuständigkeit wäre begrenzt, er könnte allenfalls noch weinen, machtlos sein und sagen:

Selbst wenn ich wollte, ich bin zu schwach. Ich kann nichts ändern.

Es wäre das Ende, ein Ende, dem die Psalmen die Gefolgschaft verweigern. Sie hoffen stets auf einen neuen Anfang, weil sie glauben:

Der lange Weg zur Freude

Warum die Psalmen Wut und Klage nicht übergehen, Katholische Welt, BR 2, 10. 5. / HR 2, 6.9. 2015
Von Georg Magirius – Redaktion: Wolfgang Küpper, Dr. Lothar Bauerochse

Gott verhält sich manchmal rätselhaft.

Warum das so ist, darauf haben sie keine Antwort, falls es überhaupt eine Antwort geben kann. Dennoch geben sie keine Ruhe, sondern empören sich. Und zwar gegen Gott. Je größer die Schmerzen, desto kraftvoller die Psalmen. In der Verzweiflung wird der Ewige heftig angegangen, ihm eine logische Schwäche attestiert: Gott, schalte deinen Verstand mal ein!

Was nützt dir mein Blut, wenn ich zur Grube fahre?

Wird dir auch der Staub danken und deine Treue verkündigen?

Diese rhetorischen Fragen wird Gott doch wohl noch richtig beantworten können. So unverschämt die Psalmen sind: Es handelt sich zugleich um ein indirektes Geständnis der Liebe. Nichts lieber will man als Gott loben – was aber nur geht, wenn er Leben rettet. Die Psalmen versuchen alles, um ihn zu wecken. Nicht weil sie Gott gering schätzen, sondern weil sie höchste Achtung vor ihm haben, vor dem, was er kann, aber leider nicht immer tut.

Gott ist nicht tot,

sind sie sicher.

Er schläft.

Und wer schläft, erwacht wieder. Wann das sein wird, weiß niemand. Dass es geschehen wird, ist die Überzeugung der Psalmen. Sie wollen mit dem Mut infizieren, Gottes Schlaf zu stören.

Musik 07 Harfe: Fauré selbstbewusst und groß

Der lange Weg zur Freude

Warum die Psalmen Wut und Klage nicht übergehen, Katholische Welt, BR 2, 10. 5. / HR 2, 6.9. 2015
Von Georg Magirius – Redaktion: Wolfgang Küpper, Dr. Lothar Bauerochse

Die Psalmen sind das vielleicht rebellischste Buch der Bibel. Um die üblichen Formen der Frömmigkeit scheinen sie sich nicht zu scheren. Und doch sind sie auf traditionelle Weise fromm.

Inspiriert sind sie nämlich von der Urerfahrung der Bibel, dem Exodus, der laut Forschern ältesten Tradition der Heiligen Schrift. Diese Tradition erzählt von der Befreiung eines ganzen Volkes aus der Sklaverei.

Die Psalmen glauben:

Gott ist ein Gegner jeglicher Gefangenschaft. Er will Menschen aus der Dunkelheit heraus lotsen. Er kann befreien - nicht nur damals, sondern genauso heute noch.

In den Augen dieses Buches genießen ausgerechnet all jene Autorität, denen man sonst kaum Autorität zugesteht: Gefangene, Arme, Traurige, Elende.

Deswegen ist David der Pate der Psalmen. Nicht weil er König ist. Auch nicht allein wegen seiner Musikalität, sondern weil er Flüchtling und Verfolgter war, einer, der Schmerzen kennt.

Von Anfang an waren die Psalmen kein Buch des Adels. Und auch nicht der Theologen. Viele der Gesänge sind ursprünglich Wallfahrtspsalmen, wurden auf dem Weg gesungen, es sind Lieder der Straße. Königlich ist an ihnen, dass die Verletzten gedelt werden. Es wird Partei für die Schwachen ergriffen, noch mehr! Die Psalmen – das *sind* die Stimmen der Schwachen.

Steh auf, HERR! Gott, erhebe deine Hand!

Vergiss die Elenden nicht!

Du siehst es doch,

denn du schaust das Elend und den Jammer;

es steht in deinen Händen.

Die Armen befehlen es dir.

Der lange Weg zur Freude

Warum die Psalmen Wut und Klage nicht übergehen, Katholische Welt, BR 2, 10. 5. / HR 2, 6.9. 2015
Von Georg Magirius – Redaktion: Wolfgang Küpper, Dr. Lothar Bauerochse

Die Armen sind nicht passiv, müssen sich nicht vor Helfern demütig verbeugen, sondern sind Akteure, die Hauptakteure der Psalmen. Ihnen soll Gott gehorchen. Was aber befehlen die Elenden Gott? Dass die Traurigkeit ein Ende hat. Sie träumen, befehlen es:

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.

Musik 08: Harfe wie Musik 02 Pescetti

Der Weg der Psalmen bis zum Jubel ist weit. Dem Unangenehmen weichen sie nicht aus. Das klingt nicht immer freundlich. Doch ihnen ist egal, ob sie damit bei jedermann ankommen. Ihre Klänge wollen bei Gott ankommen. Sie klagen, weil sie Gott glauben wollen, der sagt:

Ich stehe zu meinen Versprechen.

Also wird an Gottes Arm gerüttelt, weil man Veränderung will – jetzt! Und nicht erst später. Hofften sie nicht mehr, würden sie Gott verkleinern, bis er nur noch ein Ärmchen hätte, aber keinen Arm, geschweige denn, dass dieser ausgestreckt wäre, um Leiden zu wenden.

Dieses Gebetbuch kann trösten, weil es Raum für Untröstlichkeit lässt. Niemand wird ausgeschlossen, weil er etwa nicht glaubenssicher wäre. So gehen die Psalmen den Weg der Verzweiflung, immer weiter in diese hinein und aus ihr heraus in eine ungeheuer schöne Weite.

Musik 09 Harfe: Pescetti

Und am Ende? Da sind selbst die allgegenwärtigen Gegner in ein anderes Licht getaucht. Zwischen den Verfolgern und den Gejagten scheinen einige Meter Abstand zu liegen. Nicht mehr in jedem Psalm rumoren die Feinde, machtloser sind sie geworden. Der Blick auf sie scheint beinahe gelassen.

Musik

Und dann steht nur noch das freudige Tosen auf der Bühne. So tief die Verzweiflung, so lauthals jetzt der Jubel. Womöglich liegt im Protest die größte Jubelmacht? Wer streitet, verbittert nicht. Träume und Wünsche werden nicht verraten. Wer hingegen ständig lachen will, kann nicht ehrlich sein. Er muss das Dunkle übertönen. Im Buch der Lieder aber wird der Schmerz Gott benannt, gebannt, ihm vorgeworfen und zugeworfen. So wandelt man Schritt für Schritt in ein Ende, das zu einem furiosen Anfang wird.

Aber was, wenn ich nicht gut singen kann? Wenn die Stimme klein geworden ist, man nicht gut reden kann, einem die Ideen fehlen?

Zur Freude gezwungen wird niemand. Gerade weil die Psalmen Einsamkeit kennen, soll niemand abseits stehen. Das Loben, das am Ende steht, ist kein kompliziertes Singen, sondern ein Hören auf den wunderbaren Klang, der die Welt durchwandert. Es ist ein jubelndes Geräuschemachen. Die Psalmen wollen Menschen, Tiere, Pflanzen, Völker, die ganz Erde, das Universum in Erregung bringen. Schon der Atem jubelt, und alles, was atmet, ist Musik. Kein Ton wird ausgeschlossen, es mag ein Nicken oder Krächzen sein. Ein Lippenplätschern gilt, einer niest. Jemand fängt zu lachen an. Der Wind musiziert im Haar. Ein Fuß streicht durch den Sand, der leise rieselt. Über die Hand gleitet ein Wassertropfen in stillem Jauchzen.

Musik 10 Schütz Psalm 150: „Alles was, Atem hat, lobe den Herrn, dann Sprecher:

Halleluja!

Lobet Gott in seinem Heiligtum,

lobet ihn in der Feste seiner Macht!

Lobet ihn für seine Taten,

lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!

Lobet ihn mit Posaunen,

Der lange Weg zur Freude

Warum die Psalmen Wut und Klage nicht übergehen, Katholische Welt, BR 2, 10. 5. / HR 2, 6.9. 2015
Von Georg Magirius – Redaktion: Wolfgang Küpper, Dr. Lothar Bauerochse

lobet ihn mit Psalter und Harfen!

Lobet ihn mit Pauken und Reigen,

lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!

Lobet ihn mit hellen Zimbeln,

lobet ihn mit klingenden Zimbeln!

Alles, was Atem hat, lobe den HERRN!

Halleluja!

Musik Schütz: Halleluja, Halleluja

ENDE

Musik der Sendung:

- Alleluja! Lobet den Herren, SWV 38 (Psalm 150), von Heinrich Schütz, Psalmen Davids, The Choir of Trinity College Cambridge, His Majesties Sagbutts and Cornetts Directed by Richard Marlow, 1991 – Label: Conifer Records
- Giovanni Battista Pescetti, Moderato der Sonate in c-moll, Konzertharfe Bettina Linck, Aufnahme 2012, Dipl.-Tonmeister VDT Robert Foede - © Bettina Linck www.bettinalinck.de
- Gabriel Fauré, Impromptu No. 86 / Konzertharfe Bettina Linck, Aufnahme 2014, Dipl.-Tonmeister VDT Robert Foede - © Bettina Linck
- Henriette Renié, Piece Symphonique – Konzertharfe: Bettina Linck, Aufnahme 2012, Dipl.-Tonmeister VDT Robert Foede - © Bettina Linck

Literaturhinweise:

Georg Magirius, Gesänge der Leidenschaft. Die befreiende Kraft der Psalmen, Claudius Verlag, München 2015

Arnold Stadler, „Die Menschen lügen. Alle“ und andere Psalmen, Insel Verlag, Frankfurt am Main 2005

Erich Zenger, Psalmen: Auslegungen in zwei Bänden, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 2011